

Rezensionen

Colin Goldner: Dalai Lama

Jahrhundertlang waren die Lamas brutale Gewaltherrscher, die ihr Volk entweder als Sklaven und Leibeigene gehalten haben oder faktisch verhungern ließen. Noch in den Fünfzigern hatten die Lamas die Macht, jeder tibetischen Familie willkürlich ihre drei- bis vierjährigen Söhne zu entreißen, um sie als Klosterschüler auszubilden. Wen interessiert schon, dass der Dalai Lama den Gründer der für die Giftgas-Anschläge in Tokio verantwortlichen Aum-Sekte, Shoko Asahara, „einen Freund“ nannte? Oder dass er bis in die 1990er Jahre hinein mit ehemaligen hohen SS-Offizieren befreundet war? All das ist in Colin Goldners *Dalai Lama – Fall eines Gottkönigs* nachzulesen.
Vince Ebert in Frankfurter Rundschau, 5.8.2009

Colin Goldner behandelt vieles davon, und sein Buch sollte mehr gelesen und diskutiert werden. Es ist ein valides Gegengewicht zu dem Unsinn, der seit Jahrzehnten über das Thema veröffentlicht wird. Wer sich mit dem Thema ernsthaft befassen will, sollte nicht zögern: Das Buch ist sein Geld wert.

Jürgen Gottschling in Neue Rundschau, November 2008

Colin Goldners Interesse gilt, wie er betont, „den Menschen, die heute in Tibet leben – frei vom gewalttätigen religiösen Feudalismus der tibetischen Lamas und frei von der chinesischen Militärdiktatur“, die er im Übrigen an keiner Stelle verklärt. Aber er wendet sich kompromisslos gegen ein „Mythenaggregat, das die Tibet-Unterstützerszene pflegt, gegen die Ausblendung historischer, sozialer, kultureller und politischer Fakten. Goldners Studie ist Aufklärung im besten Sinne, ist eine Geschichtsschreibung, die mit unbeirrbarer Akribie jede Behauptung mit Dokumenten untermauert.

Mechthild Blum in Badische Zeitung, 20.12.1999

Herausgekommen ist eine interessante Arbeit, die Material in Hülle und Fülle bietet, und hinter die Kulissen des weltweit angesehenen Dalai Lama blickt. Sie setzt sich kritisch auseinander mit den „Leerformeln“ des Gelbmützenanführers, mit der angeblichen Gewaltlosigkeit des Gelbmützenordens sowie der ausgeprägten Frauenfeindlichkeit des durch den Dalai Lama verkörperten Buddhismus (Tantra-Rituale). (...) Dieses Buch kann helfen, die Vorstellung vom angeblichen „Paradies auf Erden“ zu korrigieren.

Neusser Monat 7/2000

Der Münchner Psycho- und Esoterik-Experte Colin Goldner vertritt in *Dalai Lama – Fall eines Gottkönigs* einen anderen Ansatz: Nicht Religionsanalyse, sondern politische-soziale Anamnese. Sein Buch, manchmal arg wütend, bietet dreierlei: Eine detailreiche, oft überraschende Biographie des Dalai Lama, eine umfassende Beschreibung Tibets, die auch mit Geschichtsklitterungen aufräumt sowie eine Bestandsaufnahme des Buddhismus. Auch hier wieder eine Flut von kritischen Quellen und eine erschreckende Diagnose: Der Dalai Lama als gar nicht so toleranter Heiliger, der tibetische Buddhismus als Tarnkappe für ein feudales Mönchsregime, das jahrhundertlang sein eigenes Volk geknechtet hat und sich heute in Intrigen, Korruption und Machtkämpfen austobt.

Wulf Petzoldt in Abendzeitung, 16.6.1999

... räumt doch der Verfasser konsequent mit allen Mystifizierungen auf, die sich um den Vorsteher des Gelbmützen-Ordens gebildet haben. (...) Goldners materialreicher Recher-

che fällt das Verdienst zu, die braune Vergangenheit der deutschen Tibet-Begeisterung ausgeleuchtet zu haben.

Peter Nowak in junge Welt, 30.9.2000

Den meisten hiesigen Anhängern des Buddhismus dürfte nicht bewußt sein, in welchem Maße die feudale Klosterkultur der Buddhisten das tibetische Volk über Jahrhunderte hinweg ausgesaugt hat – ein nennenswertes Bildungssystem gibt es in diesem Land übrigens erst, seitdem die Volkrepublik China Tibet 1950 annektierte und die Macht der schmarotzenden Klöster brach. (Goldner verschweigt nicht, daß die Chinesen in Tibet auch zahlreiche Verbrechen begangen haben.) (...) Um so dankbarer muß man dem Autor sein, daß er mit seiner akribischen Arbeit einen kritischen Blick auf diese Modereligion erlaubt.

Peter Wolter in draußen 2001

Das Buch jedenfalls ist so interessant, kenntnisreich und gut lesbargeschrieben, dass es die Sympatisanten „Seiner Heiligkeit“ – wie der Dalai Lama von seinen Anhängern und Anhängerinnen genannt wird – auf den Plan rief, die den Autor mit Morddrohungen bedachten. Genau das passt in das Bild, das der Autor von dem „Scheinheiligen“ und seinen buddhistischen Fans vermittelt.

Brigitte Kabbeck in Gießener Echo, November 2000

Entlang der akribisch ausgefalteten Biografie des Dalai Lama sowie durch viele eingestreute Exkurse zu bestimmten Aspekten der tibetischen Geschichte, der buddhistischen Lehre sowie zu Einzelheiten der Biografie des Gottkönigs entsteht ein Bild, das quer zu den von Goldner als „Hofberichterstattung“ qualifizierten Porträts von H. Harrer, C. B. Levenson, L. Rinser, T. Schweer sowie zur Autobiografie des Dalai Lama selbst steht.

Uwe-F. Obsen in ekz-informationsdienst 18/2000

Es ist dies ein sehr informatives Buch mit großer Detailkenntnis. Der Autor untersucht die Quellen von Meldungen, daß China die Tibeter ausrotten würde, deckt die Querverbindungen mit Sekten auf, berichtet über Verwicklungen mit dem CIA und beschreibt den Dalai Lama als eine Medienmaschine, die zu Ziel hat, Gelder aus aller Welt zu sammeln. Auch wer die Rolle des Gottkönigs nicht so kritisch wie der Autor sehen kann, von dessen Humanismus überzeugt ist, sollte sich vor Augen halten, daß die Freundlichkeit eines Mannes keine Garantie dafür ist, daß eine erneute Theokratie demokratischer würde als der Mönchstaat der Vergangenheit. Ich halte das Buch für sehr lesenswert und interessant.

Joachim Schönert in Lust, Dezember 1999

Was für ein Typ hier hofiert wird, hat Colin Goldner, ein profunder Kenner der Psycho- und Esoterikszene, in der Biographie Dalai Lama – Fall eines Gottkönigs anhand unzähliger Fakten (angereichert durch Exkurse über den weltanschaulichen Background) dargelegt: Wenn man einmal die devote Haltung gegenüber dem asiatischen Weisheitslehrer beiseite lässt, bleibt ein Gemisch aus Spinnerei und Banalität, aus endlosem Geschwätz und Propaganda in eigener Sache.

Sabine Zimmermann in coolibri, Dezember 1999

Pathologisch voreingenommen versucht er [Colin Goldner], die Wirklichkeit auf Biegen und Brechen in seine Koordinaten zu zwingen. (...) Da ist nichts als humorloser Schmäh und krampfige Häme, angereichert mit pubertärer Wadenbeißerei und Schienbeintreteri. Stürmer-Stil.

Tibet-Forum 2/1999